

Bilanzpressekonferenz

3. März 2026

Es gilt das gesprochene Wort!

Ausführungen von

Stefan G. Reuß

**Geschäftsführender Präsident des
Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen**

- I. Begrüßung**
- II. Geschäftsentwicklung der Sparkassen**
- III. Weitere Entwicklung**
- IV. Fazit**

I. Begrüßung

Auch ich begrüße Sie herzlich zu unserer Bilanzpressekonferenz, bei der ich Ihnen die Geschäftsentwicklung der Sparkassen in Hessen und Thüringen im Jahr 2025 vorstellen und das ein oder andere sparkassen- und verbandspolitische Thema ansprechen möchte.

II. Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Die geschäftspolitischen Rahmenbedingungen für unsere Sparkassen waren auch im vergangenen Geschäftsjahr von einem starken Kontrast geprägt: Auf der einen Seite hat sich die dynamische, disruptive Entwicklung in Form von geopolitischen Konflikten, Machtverschiebungen, Tendenzen zur Blockbildung und Abschottung sowie technologischen Umbrüchen unvermindert fortgesetzt.

Wenig dynamisch ging es dagegen in Deutschland zu. Das bisherige Erfolgsmodell „Made in Germany“, das mit seiner Exportausrichtung stark von einer regelbasierten Ordnung und Stabilität, freiem Handel und offenen Märkten abhängig ist, stößt angesichts der neuen globalen Realitäten hart an seine Grenzen. Das führt vielerorts zu Ratlosigkeit und Stillstand. Zwar lag die Wachstumsrate des deutschen Bruttoinlandsproduktes (BIP) mit 0,2 % 2025 knapp über der Nulllinie. Es war jetzt aber trotzdem schon das dritte schwache wirtschaftliche Jahr in Folge.

Bilanzsumme steigt um 2,1 %

Trotz des von Stillstand geprägten gesamtwirtschaftlichen Umfelds haben die Sparkassen in Hessen und Thüringen auch 2025 ein ordentliches Geschäftsergebnis erzielt. Sie konnten ihr Kundengeschäft auf beiden Seiten der Bilanz ausbauen. Die Bilanzsumme unserer zum Stichtag noch 47 Mitgliedsinstitute ist um 2,1 % auf 157,7 Mrd. Euro gestiegen. Und auch mit der Ertragsentwicklung können wir angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen und der intensiven Konkurrenz zufrieden sein. Sie hat wieder das hohe und auskömmliche Niveau des Vorjahres erreicht.

Im Kreditgeschäft haben sich die Bestände unserer Sparkassen dank einer Belebung im 2. Halbjahr über alle Kundensegmente hinweg um 1,4 % erhöht. Im Kreditgeschäft mit Privatpersonen sind die Bestände um 1,7 % nach oben gegangen. Im Untersegment der Wohnungsbaukredite lag das Plus bei 1,6 %. Bei den Baufinanzierungen hat sich somit 2025 die leichte Erholung verstetigt, die sich bereits im vergangenen Geschäftsjahr angedeutet hatte.

Belebung bei Baufinanzierungen

Diese positive Entwicklung wird auch im Neukreditgeschäft unserer Mitgliedsinstitute deutlich. 2025 haben die Zusagen bei den privaten Immobilienfinanzierungen um 20,1 %

auf 4,7 Mrd. Euro zugelegt. Wie bereits bei der Präsentation unserer Halbjahresergebnisse ausgeführt, reicht dieses Zusagevolumen zwar noch nicht an die Rekordwerte der Jahre 2019 bis 2022 heran (5,7 Mrd. Euro bis 6,5 Mrd. Euro). Diese waren damals aber auch sehr stark von der Dauerniedrigzinsphase geprägt. Nach der Normalisierung des Zinsniveaus liegt das Zusagevolumen inzwischen immerhin wieder über dem Durchschnittswert der vergangenen 20 Jahre von rd. 4,2 Mrd. Euro.

Eine weitere gute Nachricht ist in diesem Zusammenhang, dass die Darlehenszusagen im Neubaubereich mit 29,0 % überdurchschnittlich stark gestiegen sind. Aber auch hier ist Realismus angesagt. Denn der Neubauanteil an den frisch zugesagten Wohnungsbaukrediten macht inzwischen nur noch rd. 11 % aus. 2020 bis 2022 lag er noch jeweils bei etwa einem Viertel. Die Bundesregierung hat jetzt den Wohnungsbau-Turbo mit schnelleren Genehmigungsverfahren angeworfen. Zuletzt haben auch die Neubaugenehmigungen zugelegt. Das ist erfreulich, aber auch dringend erforderlich. Schließlich fehlen in Deutschland bis zu 1,4 Mio. Wohnungen.

Dieser gravierende Mangel an bezahlbarem Wohnraum lässt sich durch Bewirtschaftungsmaßnahmen wie die Mietpreisbremse auch nicht ansatzweise lösen. Solche Instrumente verschlimmern die Situation eher noch, weil sie die Vermietung unattraktiver machen und zu Umgehungsstrategien wie befristeten oder möblierten Angeboten führen, die vielen Wohnungssuchenden nicht nachhaltig helfen. Wirklich wirksam kann die Wohnungsnot nur durch eine konsequente Neubauoffensive bekämpft werden, die aber nur bei realistischen Baustandards, niedrigeren Bau- und Nebenkosten, aber auch einer breiten und verlässlichen Förderkulisse Aussicht auf Erfolg hat. Ohne diese Faktoren wird der Wohnungsneubau nicht das erforderliche Niveau erreichen.

Kreditbestände im Firmenkundengeschäft drehen ins Plus

Leichte Zuwächse gab es auch im Firmenkundenkreditgeschäft. Dort stiegen die Bestände um 0,3 %. Damit hat sich das Minus von 0,3 %, das noch zur Jahresmitte im Raum stand, bei den Kreditbeständen unserer Sparkassen in der zweiten Jahreshälfte in ein Plus verwandelt.

Eine positive Tendenz lässt sich auch beim Neukreditgeschäft beobachten. Trotz des schwachen konjunkturellen Umfelds haben unsere Sparkassen 2025 dank eines stärkeren 2. Halbjahres mehr Darlehen an Unternehmen und Selbständige zugesagt, nämlich 7,7 Mrd. Euro. Das sind 10,8 % mehr als im Vorjahr. Ähnlich wie bei den privaten Immobilienkrediten fällt zwar auch dieser Wert im Vergleich zu einem stärkeren Jahrgang wie 2021 mit 9,1 Mrd. Euro immer noch relativ niedrig aus. Der Zuwachs bei einem so wichtigen Frühindikator

macht aber Hoffnung, dass die Konjunktur langsam doch wieder in Tritt kommt. Dafür spricht auch, dass diese Wachstumsrate ausschließlich auf langfristige Kredite entfällt.

Stark gestiegen sind die Kreditbestände bei den öffentlichen Haushalten, die zum Jahresende 2025 um 14,2 % höher lagen. Das Volumen der Kassenkredite mit kurzer Laufzeit verbuchte einen Zuwachs von fast 35 %. Diese Entwicklung spiegelt die angespannte Finanzlage vieler Kommunen wider, die sich im vergangenen Jahr weiter verschlechtert hat. Nach Berechnungen der Helaba lag der negative Finanzierungssaldo der deutschen Kommunen Ende September 2025 mit rd. 28,3 Mrd. Euro um 9 % höher als im Vorjahr.

Vor knapp zehn Jahren hatte in Hessen die damalige Landesregierung Kommunen über das Hilfsprogramm „Hessenkasse“ weitgehend entschuldet. Die Kassenkredite gingen zwischen Ende 2017 und Ende 2018 insgesamt von 5,6 Mrd. Euro auf 0,4 Mrd. Euro zurück. Inzwischen hat sich die Lage allerdings schon wieder geändert. In den vergangenen beiden Jahren haben die Kommunen in Hessen wieder zunehmend neue Kassenkredite aufgenommen.

Dynamisches Einlagengeschäft

Damit komme ich zur Passivseite der Bilanz. Dank eines starken 2. Halbjahres sind die Kundenverbindlichkeiten der Sparkassen in Hessen und Thüringen 2025 trotz einer wieder auf Normalmaß gesunkenen Sparquote von 10,5 % um 2,4 % deutlich auf 127,1 Mrd. Euro gestiegen.

Bei den Einlagearten hat sich die Richtung der Umschichtungen im vergangenen Jahr wieder gedreht. 2024 hatten sich viele Kundinnen und Kunden der Sparkassen angesichts des beginnenden geldpolitischen Lockerungskurses der Europäischen Zentralbank (EZB) das noch hohe Zinsniveau längerfristig gesichert. Davon hatten Langläufer wie die Eigenemissionen und Termingelder entsprechend profitiert. Im Juni 2025 ist der Zinssenkungszyklus der EZB vorerst zum Stillstand gekommen. Dieser Kurswechsel kommt jetzt vor allem den kurzfristigen Sparformen zugute. Die täglich fälligen Gelder sind 2025 um 6,4 % gestiegen. Die Bestände bei den Termingeldern sind dagegen um 15,5 % zurückgegangen. Das Minus bei den Spareinlagen lag bei 5,2 %. Leicht zulegen konnten die Eigenemissionen. Mit 1,7 % lag der Bestandszuwachs dort aber deutlich niedriger als noch im Vorjahr (+ 41,6 %).

Nettoabsatz und Umsätze im Kundenwertpapiergeschäft mit deutlichen Zuwächsen

Das erwähnte Plus bei den Einlagenbeständen unserer Sparkassen ist durchaus bemerkenswert. Denn 2025 hat sich gleichzeitig auch das Kundenwertpapiergeschäft

erneut deutlich belebt. Das lag auch an der positiven Entwicklung der Aktienmärkte, die sich von der äußerst volatilen amerikanischen Politik wenig beeindrucken ließen. Der DAX hat 2025 eine Jahresperformance von beachtlichen 23,1 % erzielt. Bei anderen Börsenindizes fiel die Entwicklung ähnlich aus.

Insgesamt haben die Sparkassenkunden 2025 Wertpapiere in Höhe von 14,0 Mrd. Euro gekauft. Das waren 28,7 % mehr als im Vorjahr. Zuwächse erzielten alle Wertpapierarten, vor allem aber Aktien und Investmentfonds, die um 60,1 % bzw. 36,9 % zulegten.

Auf der anderen Seite ging auch die Zahl der Verkäufe um 20,9 % auf 11,9 Mrd. Euro nach oben, wobei sich die Sparkassenkunden auch hier überdurchschnittlich von Aktien (+ 55,5 %) und Investmentfonds (+ 21,3 %) getrennt haben. Da die Käufe in absoluten Zahlen in der Summe deutlich über den Verkäufen lagen, ergab sich auch 2025 wieder ein positiver Nettoabsatz, der mit 2,1 Mrd. Euro doppelt so hoch ausfiel wie im Vorjahr. Auch die Wertpapierumsätze der Sparkassen haben von den stärkeren Kundenaktivitäten profitiert. Sie verbesserten sich insgesamt um 25,0 % auf 25,9 Mrd. Euro.

Bei Reform der Altersvorsorge Geringverdiener und Kleinsparer nicht vergessen

Das Wertpapiersparen wird künftig noch wichtiger werden. Die Bundesregierung will der privaten und betrieblichen Altersvorsorge mehr Gewicht einräumen. Diese Zielsetzung ist richtig. Damit das funktioniert, sind aus unserer Sicht zwei Punkte entscheidend. Erstens müssen die Bezieher kleiner Einkommen mit entsprechend reduzierter Sparfähigkeit dabei adäquat berücksichtigt werden. Danach sieht es aber derzeit nicht aus. Denn die Reform der geförderten privaten Altersvorsorge, die im kommenden Jahr wirksam werden soll, sieht eine Abschaffung der bisherigen fixen Riester-Grundzulage vor. Stattdessen wird die staatliche Förderung an die tatsächlichen Einzahlungen gekoppelt. Bis zum Maximalbetrag von 1.200 Euro soll jeder eingezahlte Euro mit 30 Cent staatlich gefördert werden. Für weitere 600 Euro gibt es noch 20 Cent pro Euro obendrauf. Bei einer Einzahlung von 1.800 Euro resultiert daraus ein Förderbetrag von 480 Euro. Das ist sehr ordentlich.

Für Geringverdiener und Kleinsparer stellt dieser Systemwechsel allerdings eine deutliche Verschlechterung dar. Wer bei der Riester-Rente zurzeit den monatlichen Mindestbetrag von 5 Euro einahlt, erhält eine fixe Grundzulage von 175 Euro und kommt somit auf 235 Euro. Nach der neuen Systematik wird die Mindesteinzahlung auf 120 Euro erhöht. Mit der staatlichen Förderung von 0,30 Cent pro Euro, also 36 Euro, ergibt sich dann nur noch eine Summe von 156 Euro. Das ist weniger als bisher und somit kontraproduktiv. Denn die abgeschmolzene staatliche Förderung trifft jetzt ausgerechnet die, die das Sparen eigentlich am dringendsten nötig hätten. Deshalb ist die Beibehaltung einer Mindestgrundförderung aus unserer Sicht unverzichtbar.

Der zweite entscheidende Punkt für den Erfolg der geplanten Schwerpunktverlagerung hin zu einer stärkeren privaten Altersvorsorge ist eine bessere Aufklärung rund um das Thema Finanzen. Hier gilt es bei allen Bevölkerungsschichten anzusetzen, vor allem bei denen, die nicht über viel Geld verfügen. Auch sie müssen sensibilisiert werden, wie wichtig es ist, möglichst frühzeitig regelmäßige Beträge beiseitezulegen. Denn auch bei kleineren Einzahlungen kommt über die Jahre wegen des Zinseszinses doch eine erkleckliche Summe zusammen, die im Alter weiterhelfen kann.

Früh mit finanzieller Bildung beginnen

Es ist diese langfristige Perspektive, auf die es ankommt. Und deshalb ist es unerlässlich, dass wir schon ganz früh gerade bei den jungen Leuten mit dem Thema finanzielle Bildung beginnen. Das ist auch im Sinne der Lehrer, die sich mehr Finanz- und Wirtschaftsthemen an den Schulen wünschen. Die Sparkassen mit ihrem öffentlichen Auftrag sind schon lange auf diesem Feld aktiv. Seit 1975 gibt es den Sparkassen-SchulService. Basierend auf einer Initiative der Kreissparkasse Gelnhausen stellt unser Verband den Sparkassen in Hessen und Thüringen zudem Lernmodule zur Verfügung, mit denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Schulen Workshops und Schulungen abhalten können. Die Unterrichtsmaterialien sind fachlich-pädagogisch korrekt und vor allem auch neutral gehalten. In den Schulen, mit denen wir kooperieren, wird das gut angenommen. Allerdings würden wir hier gerne mehr machen, stoßen aber in vielen Schulen noch immer auf Zurückhaltung.

Auch jenseits der Schulen gehen wir das Thema finanzielle Bildung aktiv an. Seit 2023 vermitteln wir in Kooperation mit dem Finfluencer Daniel Jung über leicht verständliche Videos Finanzthemen für Jugendliche und junge Erwachsene. Die Inhalte sind kostenlos und können über die Plattform www.finanzen-mit-daniel-jung.de abgerufen werden. Seit 2023 haben über 200.000 Jugendliche die Lernmodule von Daniel Jung genutzt. Die positiven Rückmeldungen zeigen, dass wir junge Menschen erfolgreich für Finanzthemen begeistern können. Darüber hinaus planen wir gemeinsam mit der DekaBank eine App, über die Jugendliche ihren Finanzführerschein machen können. Das sind alles Investitionen in die Zukunft, durch die jungen Menschen bei finanziellen Fragen eine Grundkompetenz vermittelt wird, die immer wichtiger wird.

Ertragsentwicklung

Die positive Geschäftsentwicklung insbesondere in der zweiten Jahreshälfte hat sich auch in der Ertragsentwicklung niedergeschlagen. Trotz der vier Zinssenkungsschritte der EZB ist der Zinsüberschuss der Sparkassen in Hessen und Thüringen 2025 um 3,2 % auf gut 2,9 Mrd. Euro gestiegen. Die Institute konnten ihren Zinsertrag insgesamt um 3,4 %

verbessern. Gleichzeitig ging der Zinsaufwand um 20,0 % zurück. Die Hauptertragssäule unserer Sparkassen hat sich somit erneut unbeeindruckt von der Geldpolitik, den herausfordernden gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der intensiven Konkurrenz gezeigt. Ein deutliches Plus konnten die Sparkassen in unserem Verbandsgebiet beim Provisionsüberschuss einfahren. Er legte um 6,0 % auf knapp 1,1 Mrd. Euro zu.

Kräftig gestiegen ist allerdings auch der Verwaltungsaufwand, nämlich um 6,1 % auf etwa 2,4 Mrd. Euro. Beim Personalaufwand schlug ein Plus von 5,5 % zu Buche, das Tariferhöhungen und Investitionen in den Personalbestand geschuldet war. Viele Sparkassen nehmen aufgrund der in den kommenden zehn Jahren anstehenden Renteneintrittswelle schon jetzt vorsorglich die erforderlichen Neueinstellungen und Weiterbildungen vor. Auch dies ist ein Grund für den gestiegenen Personalaufwand.

Die Künstliche Intelligenz ist auch für uns ein sehr wichtiges Thema. Wir sehen in ihr vor allem drei strategische Stoßrichtungen. Erstens kann sie den Kundenservice verbessern und zu einer höheren Kundenzufriedenheit und stärkeren Kundenbindung beitragen, ohne den direkten Kunden-Berater-Kontakt vollständig zu ersetzen. Zweitens kann sie in punkto Effizienz gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sparkassen entlasten und drittens dem erwähnten Fachkräftemangel entgegenwirken.

Das ist nicht nur Zukunftsmusik, sondern wird bereits heute praktiziert. So macht zum Beispiel unser Chatbot „Linda +“ das Leben der Kundschaft und der Belegschaft in den Sparkassen leichter. Er wurde für den Kundenservice neu konzipiert und mit dem Kernbankensystem OSPlus verzahnt. „Linda +“ kann zu den wichtigsten 1.300 bankfachlichen Anliegen von Endkunden automatisch Auskunft geben – und das 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche! Im nächsten Jahr erweitern wir die KI-gestützte Risikoanalyse, um Kreditentscheidungen noch schneller und präziser zu treffen. Insgesamt erhoffen wir uns davon kürzere Wartezeiten für die Kundschaft und eine Entlastung der Kundenservicecenter und der Berater in den Sparkassen, die sich dadurch stärker um kompliziertere, individuelle Kundenanliegen kümmern können.

Die Entwicklung und Etablierung von solchen technischen Hilfsmitteln und Verfahren kostet Geld. Aufgrund vielfältiger Investitionen in die Infrastruktur ist der Sachaufwand bei unseren Sparkassen 2025 um 7,0 % gestiegen. Dieses Geld ist unter anderem in die IT-Infrastruktur geflossen, aber auch in Maßnahmen wie WERO und PAYBACK sowie die digitalen Angebote wie den Ausbau der App Sparkasse, auf den ich später noch eingehen

werde. Mit diesen Investitionen wollen wir auch in den kommenden Jahren unsere Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit erhalten und ausbauen.

Betriebsergebnis vor Bewertung bleibt auf hohem Niveau

In der Summe ist es den Sparkassen in Hessen und Thüringen trotz des deutlich gestiegenen Verwaltungsaufwands gelungen, das Betriebsergebnis vor Bewertung auf dem hohen Vorjahresniveau von knapp 1,7 Mrd. Euro (+ 1,0 %) zu halten. Nach Bewertung und vor Dotierung der Vorsorgereserven erreichte das Betriebsergebnis knapp 1,5 Mrd. Euro, das waren 1,7 % mehr als im Vorjahr.

Im Bewertungsergebnis bei den Wertpapieren gab es leichte Abschreibungen von 23 Mio. Euro. Im Kreditgeschäft haben unsere Mitgliedssparkassen 2025 Wertberichtigungen von 201 Mio. Euro vorgenommen. Die Risikovorsorge bewegt sich damit weiterhin in einem normalen Rahmen. Für das laufende Jahr 2026 zeigt unser Frühwarnsystem in diesem Bereich zwar höhere, aber weiterhin erwartbare Werte an.

Sparkassen stocken Eigenmittel auf

Die Sparkassen in Hessen und Thüringen haben auch 2025 wieder ihre Vorsorgereserven dotiert, nämlich mit 563 Mio. Euro. Die Eigenmittel stiegen um 4,5 % auf 16,1 Mrd. Euro. Davon entfielen 15,3 Mrd. Euro auf das Kernkapital. Zum 31. Dezember 2025 lag die Gesamtkapitalquote bei 19,3 % und die Kernkapitalquote bei 18,3 %.

III. Weitere Entwicklung

Wie sind nun die Aussichten für die nähere Zukunft? Sie fallen gemischt aus! Die meisten Experten rechnen damit, dass sich die deutsche Wirtschaft 2026 etwas dynamischer als im Vorjahr präsentieren wird. Die Prognose-Spanne liegt bei einem BIP-Wachstum von 0,8 % bis 1,3 %. Das ist im Vergleich zu den von Stagnation bzw. Rezession geprägten Vorjahren ein Fortschritt. Allerdings werden 0,3 %-Punkte dieses Zuwachses alleine schon auf die arbeitgeberfreundliche Lage von Feiertagen entfallen.

Immerhin gibt es aber auch Anlass für Optimismus. So hat die Bundesregierung inzwischen die Weichen für mehr Investitionen gestellt. Sie hat das Investitionssofortprogramm mit verbesserten Abschreibungsmöglichkeiten und Steuersenkungen auf den Weg gebracht und den Deutschlandfonds zur Mobilisierung von privatem Kapital aufgelegt. Im laufenden Jahr sollen außerdem die ersten Gelder aus dem Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaneutralität fließen.

Es gibt erste Anzeichen, dass der Funke dieser staatlichen Investitionsoffensive auch auf die Privatwirtschaft überspringt. Das lange Zeit siechende Baugewerbe meldet eine bessere Stimmung und vollere Auftragsbücher. Auch die Industrie freut sich über eine bessere

Auftragslage und höhere Produktion. Diese zarten Erholungsanzeichen sind erfreulich. Sie müssen jetzt aber verstetigt werden. Und hier gibt es noch viel zu tun.

Rückkehr zu Wirtschaftswachstum ist essenziell

Das ifo Institut hat vor Kurzem den Finger in die Wunde gelegt und gezeigt, wo in Deutschland die Probleme liegen. Während der Staatskonsum seit zehn Jahren um ein Viertel gestiegen ist, sind die privaten Investitionen trotz relativ niedriger Zinsen inzwischen wieder auf den Stand von 2015 gesunken. Das BIP ist seit 2018 praktisch nicht mehr gewachsen. Diese Zahlen verdeutlichen, dass Deutschland endlich wieder auf den Pfad eines echten Wirtschaftswachstums zurückkehren muss, damit es auch für internationale Investoren wieder interessant wird. Darüber hinaus wird es nur mit einem echten Wirtschaftswachstum auch Verteilungsspielräume geben, die künftig noch enger werden, falls jetzt nicht energisch gegensteuert wird.

Es ist deshalb dringend erforderlich, dass die staatlichen Mittel aus dem Infrastrukturpaket jetzt wirklich für investive Zwecke eingesetzt werden – und zwar möglichst schnell! Denn nur so kann der Staat als echter Impulsgeber für die benötigten Multiplikatoreffekte in die Wirtschaft hineinwirken.

Es ist klar, dass gerade auch die im internationalen Umfeld tätigen Unternehmen selbst hart an ihrer Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit arbeiten müssen. Bestimmte strukturelle Faktoren lassen sich aber nicht auf der Unternehmensebene selbst ändern. Dazu gehören die Belastung mit Steuern und Sozialabgaben, die Höhe der Energiepreise, aber auch eine überbordende Bürokratie und zu langsame Planungs- und Genehmigungsprozesse. All diese Faktoren sorgen in Verbindung mit den ohnehin ausgeprägten geopolitischen Unsicherheiten dafür, dass sich Unternehmen immer öfter gegen Investitionen in Deutschland entscheiden.

Als der wichtigste Mittelstandsfinanzierer in Deutschland wird die Sparkassen-Finanzgruppe alles tun, um die Wirkung der staatlichen Gelder über den Hebel der Kreditvergabe zu verlängern. Denn die Finanzierung der Investitions- und Wachstumsoffensive, auf der jetzt viele Hoffnungen ruhen, wird nicht alleine über die großen Sondervermögen von Bund und Ländern gesichert, sondern entscheidend auch über das klassische Kreditgeschäft mit Firmen und privaten Haushalten.

In diesem Zusammenhang messen wir der Transformation in Richtung einer klimagerechten Wirtschaft und Gesellschaft weiterhin großes Potenzial zu. Die damit verbundenen Investitionen sichern nicht nur die Lebensqualität der kommenden Generationen, sondern zahlen auch in das Wirtschaftswachstum ein. Um diesen Umbau vor Ort spürbar

voranzubringen, unterstützen die Sparkassen die Menschen, Firmen und Kommunen bei der Finanzierung. Auch bei der Transformation wird es aber nur dann signifikante Fortschritte geben, wenn die Bürokratie zurückgenommen wird und insbesondere die Planungs- und Genehmigungsverfahren schneller und einfacher werden.

Entlastungen bei Regulierung müssen wirklich helfen

Bürokratie und Regulatorik sind Felder, die auch Banken und Sparkassen regelmäßig beschäftigen und vor allem die kleineren Institute übermäßig belasten. Wir begrüßen es daher, dass auch aufsichtsseitig die Themen Bürokratieabbau und Wettbewerbsfähigkeit Eingang in die Agenda gefunden haben.

In diesem Zusammenhang hat das Diskussionspapier der deutschen Bankenaufsicht über ein Kleinbankenregime, das inzwischen auch in den Bericht der High Level Task Force der EZB eingeflossen ist, hoffentlich einen Stein ins Rollen gebracht. Die Idee eines solchen Regimes steht für mehr Proportionalität in der Regulierung und in Teilen auch für eine Abkehr vom „One size fits all“-Gedanken, der mit der Regulierungswelle nach der Finanzmarktkrise Einzug gehalten hat. Es ist gut, dass die Spitzen der Bankenaufsicht die aus der Überregulierung resultierenden Probleme kleinerer Kreditinstitute offen ansprechen und angehen wollen. Es gilt jetzt, dieses Momentum entschlossen zu nutzen und konstruktive Vorschläge in die laufenden Debatten einzubringen. Die Sparkassenorganisation hat deshalb eine Projektgruppe eingerichtet, die sich mit den Details und Auswirkungen des Vorschlags der deutschen Aufsicht intensiv beschäftigt und in der auch wir, der SGVHT, vertreten sind.

Es gilt jetzt, sich diese Reformvorschläge im Einzelnen sehr genau anzuschauen. Entlastungen sind notwendig. Sie bringen aber nur etwas, wenn sie wirklich helfen und möglichst keine unbeabsichtigten Nebenwirkungen entfalten. Das muss man sich eben genau anschauen. Es ist schon richtig, dass es den Aufwand reduzieren würde, wenn die bisherigen risikogewichteten Eigenmittelanforderungen durch eine reine Leverage Ratio (LR) ersetzt würden. In diesem Fall würde aber das Risiko einer Anlage unberücksichtigt bleiben, so dass risikoreiche Anlageformen und Kredite attraktiver und risikoarme benachteiligt würden – mit entsprechenden Folgen zum Beispiel für die Kommunalfinanzierung, in der sich die Sparkassen aufgrund ihres öffentlichen Auftrags traditionell in spürbarem Umfang engagieren. Zudem würden die Kreditvergabekapazitäten der Institute nennenswert beeinträchtigt.

Deshalb sollte man sich gut überlegen, ob es nicht vielleicht noch sinniger wäre, anstatt eines Wechsels zu einem LR-Fokus für einen „RWA-kompakt“-Ansatz zu werben, der die Ermittlung der risikogewichteten Aktiva (RWA) grundsätzlich beibehält, die Aufwände für

deren-Ermittlung aber reduziert. Vor allem wäre uns aber jenseits der Säule I mit Erleichterungen geholfen, zum Beispiel mit deutlichen Vereinfachungen im Risikotragfähigkeitsprozess, bei der Offenlegung und den Stresstests. Denn der Aufwand für die Sparkassen in der Säule II übersteigt den Aufwand in der Säule I um ein Vielfaches.

Entlastungshebel Meldewesen

Insbesondere das bankaufsichtsrechtliche und statistische Meldewesen birgt ein sehr hohes Bürokratieentlastungspotenzial. Die detailreiche und komplexe Regulierung mit unterschiedlichen Aufsichtsbehörden zieht riesige Meldeanforderungen nach sich, die in der Praxis oft zu Redundanzen und Doppelmeldungen führen. Besonders aufwendig sind die von der EBA und der EZB vorgegebenen Validierungs- und Korrekturprozesse sowie die kurzfristigen und häufigen Aktualisierungen der Meldevorgaben. Hier fehlen Bagatellregelungen und Wesentlichkeitsschwellen, da Scheingenaugkeiten keinen wirklichen Erkenntnisgewinn bringen.

Die Deutsche Bundesbank hat vor kurzem die geplante Abschaffung der nationalen Millionenkreditmeldungen als deutliche bürokratische Entlastung gefeiert. In der Summe werden die Meldevorgaben aber nicht geringer. Im Gegenteil: Die EZB arbeitet gerade an der Einführung eines neuen, granularen Meldewesens, dem Integrated Reporting Framework (IReF), das sie selbst als das komplexeste Projekt im Meldewesen überhaupt bezeichnet. Dabei handelt es sich um ein Reporting-Schema, das auf Basis einer Vielzahl von Detaildaten zu jeglichen Geschäften arbeiten wird und u.a. zahlreiche bankstatistische Meldungen vereinen soll, wobei in einem Übergangszeitraum von mehreren Jahren die alte und die neue Welt zu erfüllen sein wird.

AnaCredit: Granulare Erhebungsmaschine läuft ins Leere

Mit dem bereits eingeführten granularen Meldewesen AnaCredit, das als Blaupause für IReF dienen soll, haben wir keine guten Erfahrungen gemacht. Die Aufsicht erhebt dort eine Fülle von Einzeldaten aus dem Kundenkreditgeschäft, was den Häusern aufgrund der Kleinteiligkeit der Anforderungen und der komplexen Korrekturverfahren sehr viel Arbeit beschert. Dieser Aufwand bringt am Ende keinen greifbaren Erkenntniswert. Zumindest uns ist jedenfalls nicht bekannt, in welcher Form man sich aufsichtsseitig wirklich mit diesen Daten beschäftigt. Eigentlich wurde hiermit die Möglichkeit geschaffen, dass die Aufsicht nach der Analyse der Daten die Kredite, die einem Kreditnehmer gewährt wurden, zusammenführt und diese Information dann den betroffenen Instituten zurückmeldet – ähnlich wie beim in Kürze auslaufenden Millionenkreditmeldewesen. Genau das passiert aber nicht, auch wenn die Daten weiterhin fleißig erhoben werden.

Es wäre also gut, wenn alle Beteiligten noch stärker darauf achten würden, dass sich tatsächlich eine Netto-Entlastung ergibt. Es ist schön, wenn den Sparkassen ein Kilo aus dem Regulierungs-Rucksack genommen wird, und man darf auch gerne darüber sprechen. Nicht schön ist aber, wenn man zuschaut, dass andere Stellen, auf die man durchaus Einfluss hat, zur gleichen Zeit viele zusätzliche Kilos in den Rucksack hineinpacken, denen kein erkennbarer Nutzen gegenübersteht. Da sollte man sich schon ehrlich machen.

Es ist davon auszugehen, dass die Europäische Kommission das Thema Kleinbankenregime im 3. Quartal 2026 in ihrem Bericht zur Wettbewerbsfähigkeit berücksichtigen wird. Die Sparkassen-Finanzgruppe wird sich gemeinsam mit den anderen Vertretern der Deutschen Kreditwirtschaft in den vorgeschalteten Konsultationsprozess einbringen. Um mit unseren Forderungen in Europa Gehör zu finden, wird es entscheidend sein, dass wir uns auf einen gemeinsamen Vorschlag innerhalb der Deutschen Kreditwirtschaft einigen können.

Prägende Struktur des Sparkassenwesens erhalten

Eine stärker am Risikogehalt des Geschäftsmodells ausgerichtete Regulierung würde die Sparkassen entlasten und ihnen ermöglichen, sich noch stärker auf Bedürfnisse ihrer Kundschaft zu konzentrieren. Weniger Regulierung ist zudem eine Grundvoraussetzung dafür, um die prägende Struktur des Sparkassenwesens aus kleinen und mittelgroßen Instituten langfristig zu erhalten. Sie ist für Deutschland und damit auch für uns in Hessen und Thüringen ein entscheidender Erfolgsfaktor. Denn sie sorgt für eine große Nähe zu den Menschen und Unternehmen vor Ort.

Die Sparkassen arbeiten regelmäßig an ihrer Aufstellung. Hier geht es besonders um das Mischungsverhältnis zwischen der Realpräsenz in der Fläche und den digitalen Kanälen. Auf der einen Seite brauchen wir diese Nähe vor Ort, weil viele unserer Kundinnen und Kunden einer persönlichen Beratung gerade bei wichtigen und komplexen Finanzentscheidungen weiterhin eine große Bedeutung zumessen.

Auf der anderen Seite spielt aber insbesondere im Tagesgeschäft auch bei den Sparkassen die Nachfrage nach digitalen Angeboten eine immer wichtigere Rolle. Auch hier sind wir präsent. Als Ankerpunkte fungieren in diesem Zusammenhang die Internet-Filiale und vor allem die App Sparkasse für alle Funktionen rund um das Online-Banking. Mit einer Online-Banking-Quote von über 70 % erreichen wir in Hessen und Thüringen inzwischen über 3,4 Mio. Privatkunden. Davon nutzen 2,2 Mio. die App, die regelmäßig zur Testsiegerin gekürt wird.

Omnikanalansatz zahlt sich aus

Mit der Einbindung digitaler Angebote und ihrer Vernetzung mit unserer Präsenz vor Ort in den Filialen setzen wir auf einen Omnikanalansatz, der neben unserer Kundschaft auch den Sparkassen selbst zugutekommt. Bei den digitalen Angeboten ist inzwischen in den meisten Fällen eine fallabschließende Bearbeitung möglich, was den Supportaufwand bei unseren Instituten schon heute um bis zu 15 % verringert. Diese automatisierten, bruchlos funktionierenden Prozesse sorgen für zufriedener Kundinnen und Kunden und entlasten zugleich die Servicebereiche und die Kundenservicecenter unserer Institute.

Wir wollen unseren Omnikanalansatz weiter konsequent ausbauen. Das gilt insbesondere mit Blick auf die App Sparkasse, die wir noch intuitiver und leichter zugänglich und durch neue Angebote attraktiver machen möchten. Schon bald wird es dort die neue Themenwelt „Wertpapiere“ mit einem attraktiven Wertpapierdepot geben. Dort können dann auch mit wenigen Klicks Wertpapiere gekauft und Sparpläne angelegt werden. Auch die Verwahrung und der Handel von Kryptowährungen für Selbstentscheider werden dann möglich sein.

Aber auch den Kernbereich der App – also das Online Banking und den Zahlungsverkehr – erweitern wir gezielt. Inzwischen können Kundinnen und Kunden der Sparkassen ihre S-pushTAN-App nach einem Handywechsel mit ihrer Sparkassen-Card und ihren Online-Banking-Zugangsdaten bequem von zuhause aus freischalten und müssen dafür nicht mehr in die Filiale gehen oder auf die Post warten.

In unserer App bieten wir natürlich auch das europäische Bezahlfverfahren WERO an, für das sich inzwischen in Deutschland schon insgesamt rund 7 Millionen Kunden bei Banken und Sparkassen freigeschaltet haben. In Europa liegt die Zahl der Aktivierungen bereits bei über 51 Millionen. WERO zeichnet sich durch einen besonders hohen Grad der Sicherheit aus. Denn wer online mit WERO bezahlt, erhält einen QR-Code, der mit dem Smartphone gescannt wird. Bei diesem Bezahlvorgang ist es dem Händler nicht möglich, auf sensible Kundendaten wie die Kreditkarten- oder Kontonummer zuzugreifen. Aufgrund der zunehmenden Einsatzmöglichkeiten von WERO sind wir weiterhin davon überzeugt, dass wir im Retailbereich keinen digitalen Euro benötigen, der erst in einigen Jahren praxistauglich sein wird.

Digitale Wallet-Strategie

Wir arbeiten außerdem intensiv an unserer digitalen Wallet-Strategie. In diesem Bereich ist viel Bewegung. Die eIDAS Verordnung 2.0 verpflichtet Deutschland bis Ende 2026 zur Bereitstellung einer Wallet für digitale Identitäten wie den Personalausweis und Führerschein, aber auch Bankvollmachten, Fahrkarten und Zeugnisse.

Einen echten Durchbruch wird eine solche Wallet aus unserer Sicht erst dann erleben, wenn in ihr das Feature Identitätsnachweis auch mit Payment-Funktionen verbunden wird. Denn das wird ihre Einsatzhäufigkeit im Alltag und damit auch den Vertrautheitsgrad bei den Menschen deutlich erhöhen. Die Sparkassenorganisation arbeitet gerade an einer Schnittstelle, damit unsere Kundinnen und Kunden die EUDI-Wallet voraussichtlich ab 2027 im Wege der Zwei-Faktor-Authentifizierung auch für Zahlungsfreigaben nutzen können.

Für 2028 haben wir inzwischen die Zusage erhalten, dass wir dann die technischen Merkmale der staatlichen europäischen ID-Wallet in die App Sparkasse integrieren dürfen. Das wird uns in die Karten spielen. Denn die meisten von uns wollen doch für Alltagserledigungen möglichst wenige Apps oder am besten nur eine App nutzen. Und hier hat die App Sparkasse mit ihren umfassenden Banking-Features gute Chancen, um ganz vorne mitzuspielen und zu einer Art Super-App zu werden, die eben dann auch andere Funktionen abdeckt.

IV. Fazit

Die Sparkassen in Hessen und Thüringen haben trotz der volatilen und keineswegs einfachen Rahmenbedingungen im vergangenen Geschäftsjahr sowohl bei der Bestands- als auch bei der Ertragsentwicklung wieder ein gutes Ergebnis erzielt. Weil davon auszugehen ist, dass die staatlichen Sondervermögen und die hoffentlich einsetzenden Strukturreformen ihre konjunkturelle Wirkung erst im Laufe der Zeit entfalten werden, rechnen wir für 2026 nicht mit starken Ausschlägen nach oben, aber ähnlich wie im Vorjahr mit einer stabilen Geschäftsentwicklung und einer auskömmlichen Ertragsentwicklung.

Als Wirtschaftsstandort hat Deutschland immer noch viel zu bieten. Es gilt jetzt, die zweifellos gewaltigen Herausforderungen und neuen Rahmenbedingungen anzunehmen und den lähmenden Stillstand mit Mut, Entschlossenheit, Tempo und den richtigen Investitionen zu überwinden.

Vielen Dank!